

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

Erst. tagl. Morg. 7 u. Inserate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 u. angenommen
in der Expedition; Johannisklee
und Waisenhandstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Probst.

Wohn- und Geschäftshaus 24 Rgr. bei
Königsplatz. Lieferung des Papiers
Durch die 1. Post viermal wöchentlich
22 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Nr. 216.

Sonntag, den 4. August

1861.

Dresden, den 4. August.

— **Se. Maj. der König** hat vorgestern Abend die beabsichtigte Reise ins Ausland angetreten und wird sich über Stuttgart und Baden-Baden nach Luzern begeben, um an letzterem Orte mit **S. Maj. der Königin** und den Prinzessinnen Sidonie und Sophie, L. Hh., einen etwa dreiwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. **Se. Maj.** traf $\frac{1}{6}$ Uhr von Pillnitz auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe ein, woselbst **S. K. Hh. der Kronprinz** und die Frau Kronprinzessin und **Prinz und Frau Prinzessin Georg**, sowie die Herren Staatsminister und der Minister des königlichen Hauses bei **Se. Maj.** sich verabschiedeten. Die Kammern hatten in ihrer vorgestrigen Vormittagsitzung den Beschluß gefaßt, **Se. Maj.** vor der Abfahrt in corpore noch ihre Ehrfurcht zu bezeigen und waren daher deren Mitglieder, die Directorien an der Spitze, zu diesem Zwecke sehr zahlreich im Bahnhofe anwesend. Die Abreise **Se. Maj.** erfolgte $\frac{1}{7}$ Uhr und die Leipzig in Begleitung **Erz. L. L. Hoh. des Erzherzogs Karl Ludwig**, welcher sich nach Bayern begibt und in Leipzig das Nachtquartier genommen hat. — Gleichzeitig wird mit Ihren Majestäten auch **S. L. H. die Frau Herzogin von Genua** in Luzern anwesend sein.

— Aus Leipzig wird gemeldet, daß **Se. Maj.** vorgestern Abend $\frac{1}{10}$ Uhr daselbst eingetroffen und auf dem Dresdener Bahnhofe von den Herren Kreisdirector v. Burgdorff, Oberst v. Schimpff, Viehbürgermeister Berger, Polizeidirector Meßler und von Seiten des Directoriums der Bahn durch Herrn Dufour-Geronce ehrfurchtsvoll begrüßt worden sind, und nachdem Allerhöchstdieselben in der Bahnhofrestauration das Souper eingenommen, um 11 Uhr auf der Thätinger Bahn die Reise fortgesetzt haben.

— **Erz. L. L. Hoh. der Erzherzog Karl Ludwig** ist vorgestern Mittag 1 Uhr von Reichstadt in Pillnitz eingetroffen und Abends $\frac{1}{7}$ Uhr nach Leipzig abgereist.

— Die Erste Kammer beschäftigte sich gestern zunächst mit mehreren Resultaten des Bereinigungsverfahrens. Die Differenzen bezüglich der Eisenbahnvorlagen wurden ausgeglichen, indem die dieselbige Kammer dem Antrage der Zweiten Kammer beitrifft, wonach der Bau der Chemnitz-Annaberger Bahn nur in dem Maße zu beginnen habe, wie die Arbeitskräfte an der Freiberg-Tharandter Bahn frei werden; während bei der voigtländischen Eisenbahn ein von der Regierung vorgesehener Antrag, dahin gehend, daß, falls nach weitem technischen Erörterungen die Hauptlinie so gelegt werden müßte, daß eine directe Benützung seitens der Städte Auerbach etc. nicht möglich wäre, die Richtigkeit einer Zweigbahn dahin erörtert und das Ergebnis der nächsten Ständeversammlung mitgeteilt werden möge, die Differenz zwischen den beiderseitigen Beschlüssen ausglich. Die letzte Differenz bezüglich der Frage wegen der Gleichzeitigkeit der Ausführung dieser und der Chemnitz-

Annaberger Bahn wurde dadurch beseitigt, daß die Kammern sich in dem Beschlusse einigten, den gleichzeitigen Bau unter den von der Ersten Kammer aufgestellten Bedingungen — Ausreichen der für Eisenbahnbauten in dieser Finanzperiode bewilligten Mittel und Schonung der der Landwirtschaft und Industrie nöthigen Arbeitskräfte — zuzugestehen, aber mit der Voraustragung für die voigtländische Bahn, daß sie nicht eher begonnen werde, als bis auch jenseits der Grenze zwischen dieser und Tzer der Bahnbau in Angriff genommen werde.

— **Essentielle Gerichtsverhandlungen:** Die Gerichtsferien haben nun seit voriger Woche begonnen, daher werden auch die öffentlichen Verhandlungen jetzt einige Zeit später kommen. Die erste Verhandlung in dieser Woche fand am vorigen Freitage statt gegen den Weber und seihigen Tagelöhner **C. A. Grohmann** aus Bittau, 35 Jahre alt und angeklagt, trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit mehrere Diebstähle verübt zu haben. Er hatte zunächst am 19. Juni d. J. von einem Bleichplatze in Herzogswalde einige dem dortigen Amtsergenten Herrn Walther gehörige Effecten gestohlen. Da dieser Diebstahl nur ein sehr unbedeutender, in die Kategorie der einfachen gehöriger war, so hätte ihn derselbe nicht vor das öffentliche Gericht gebracht, wenn hierzu nicht noch ein qualifizirter (ausgezeichneter) gekommen wäre. Denn er hatte Tags darauf bei dem Següterten Büttner in Hirtgeredorf, wo er gebettelt, die Gelegenheit wahrgenommen, ein Paar ihm zur Hand liegende Stiefeln zu stehlen. In der Eile der That mochte er aber etwas zu blindlings zugriffen haben, denn als er die Stiefeln glücklich weggebracht hatte und sie anziehen wollte, ergab sich, daß er nicht ein Brädetpaar ergriffen hätte, sondern daß der eine Stiefel groß, der andere aber so klein war, daß er ihn gar nicht anziehen konnte. Er beschloß daher, den anderen sich nachträglich zu holen, und flog in der darauf folgenden Nacht nach Eindrückung einer Fensterschibe in die Büttner'sche Wohnstube ein. Leider aber gelang es seinem eisigen Suchen nicht, den betreffenden Stiefel zu finden, er entschädigte sich nunmehr dadurch, daß er einen Pelz, eine Unterziehhose und eine Quantität Tabak sich zu eigen machte, welche Gegenstände später auf den Werth von 5 Thlrn. gewürdet worden waren. Er läugnete die That durchaus nicht, entschuldigte sich aber mit seiner damaligen großen Noth. Die Verhandlung nahm daher auch nur eine sehr kurze Dauer in Anspruch und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 5 Monaten und 3 Tagen Arbeitshaus.

— Laut einer Bekanntmachung im „Dr. J.“, die von der Ausstellung betr., wird die Ausstellungskommission für das Königreich Sachsen, durch deren alleinige Vermittelung nach dem

englischen Commissionsbeschlüssen jeder Verkehr sächlicher Aussteller mit der k. großbritannischen Ausstellungscommission stattfinden soll, ihren Sitz in Dresden haben und vorläufig und zum Zwecke der Vorbereitungen aus dem Abtheilungsdirector im Ministerium des Innern, Geh. Rath D. Weinlig als Vorsitzendem, dem Director der polytechnischen Schule, Prof. D. Hülße, und dem Reg.-Rath Wiesner bestehen.

— Auf die Dauer des diesjährigen Bogelschießens ist von der k. Volksgeldirection an 84 Parteien, welche in Dresden ihren wesentlichen Aufenthalt nicht haben, die Erlaubniß zu Kunstproductionen, beziehentlich musikalischen Aufführungen und Schauspielen etc. erteilt worden.

— Im Monat Juli sind in das Stadtkrankenhaus 234 Kranke aufgenommen, überhaupt aber daselbst 449 Kranke verpflegt worden. Von diesen wurden 223 entlassen, 24 starben und 202 verblieben am Schlusse des Monats in Behandlung.

— Bei der Wahl des Rectors an der Universität Leipzig für das bevorstehende neue Universitätsjahr wurde, nachdem Herr Hofrath Roscher seine schon erfolgte Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Professor D. Hankel mit großer Majorität gewählt und erklärte sich zur Annahme bereit.

— Die Redaction des Leipziger „Gen.-Anz.“ macht Folgendes bekannt: „Es ist vorgekommen, daß zum Gastspiel hier anwesende dramatische Künstler an der Kritik des „Gen.-Anz.“ eine captatio benevolentiae in Gold versucht haben, ja einer dieser Herren hat einen solchen Versuch in der Weise wirklich ausgeführt, daß er in Abwesenheit des Redacteurs auf das Bult des Expedienten 2 Ducaten escamotirte, welche der Letztere fand und uns zur Verfügung stellte. Wir sehen uns dadurch zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß wir Jeden, der fernerhin einen solchen Versuch bei uns oder unseren Referenten machen sollte, unbedingt von unseren Besprechungen ausschließen. Dem uns bekannten Ducaten-Escamoteur aber zeigen wir an, daß seine Ducaten, wenn er sie nicht binnen vier Wochen von heute an abholt, der Armenkasse zustießen.“

— Ueber Verschüttungen in diesen Tagen liegen dem „Dr.“ nicht weniger als drei Mittheilungen vor, nach welchen am 29. Juli Vormittags bei Lützenau der Tagelöhner Hausbesitzer Enge aus Dietrichsdorf beim Sandloschaden in der dasigen Raumannschen Sandgrube, am 31. Juli der 65 Jahre alte Handarbeiter Diener aus Krotzenleide im Kalksteinbruch der Gebrüder Risch zu Meerane und in Gablenz bei Chemnitz die 9 Jahre alte Stieftochter des Beauferteten J. G. Thiele in einer auf dessen Grundstück befindlichen Sandgrube verschüttet wurden.

— Vogelwiese. Tausend und abertausend Menschen strömen die Willnitzer Straße und Ziegelgasse entlang — ist das der Auszug der Kinder Israels? Nein, es ist nur das Streben nach einem Ziele: der Vogelwiese. Folgen wir dem Strome! Da man aber möglichst viel zu sehen trachten muß, so wenden wir uns heute zunächst den Herren Böhle & Williardt zu. Die Stereoscopien sind, namentlich einzelne, wie z. B. der Billardsaal der Tuilerien, ganz nett, vorzüglich aber nehmen unsere Aufmerksamkeit die Kosmoramen in Anspruch, die in solcher Güte noch selten zu sehen waren. Fragen wir an, was Fortuna uns bescheert für das Entree, so finden wir uns mit einem Holzstäbchen (Sparbüchse) bedacht, das unter Brüdern seine 10 Groschen werth ist. So ist es 7 Uhr geworden und der Beginn der vorletzten Vorstellung bei Herrn Taillardt & Co. in Aussicht gehen wir hinein, trotz der darin herrschenden Wärme! Die Affen, diese dem Menschen am nächsten stehenden Geschöpfe, machen ihre Sachen so gut, daß unsere Kleinen herzlich lachen, wir aber uns fragen: wie viel Dressur, welche Zeit, Geduld und Mühe ist wohl erforderlich, um diese Ausbildung zu ermöglichen? Streichen wir weiter, uns zu erquicken! Da taucht ein Bild vor unseren Augen auf, welches ein Gewürm ist dies? Ah, das Thierchen hat einen Maulkorb, da sollte man meinen, es zähle zu den Hunden, oder soll dieser nur andeuten, daß hier nicht gebissen wird? Bravo! Herr S. S. Ein Hoch dem Herrn R., die Revanche ist gut und der Witz famos! Auf Taille! Aber das Bier, was unter diesem Schutze gellefert wird, es ist wirklich auch famos, und wir können bei einem Köpfchen nicht stehen bleiben, warten vielmehr bis halb

10 Uhr, zu welcher Zeit uns das Feuerwerk abruft, bei dem wir das Wüßliche zu sehen bekommen, obgleich ziemlich spät! Na, was lange währt, wird gut! das Wort bewahrheitete sich vollkommen. Und nun, theure, süße, holde Vogelwiese, lebe wohl auf Wiedersehen!

Tagesgeschichte.

Berlin. In nächster Woche findet hier das zweite deutsche Turnfest statt. Von Seiten der Stadtbehörden ist die Bewilligung von 2000 Thln. zu erwarten — beim Magistrat ist der Antrag einstimmig angenommen, die Stadtverordnetenversammlung wird ohne Zweifel beistimmen. Viele Einwohner haben sich bereit erklärt, freies Quartier und Verpflegung unentgeltlich zu gewähren. Sammelplatz der Turner ist für die ganze Dauer des Festes als Centralfesthalle die Walhalla, Charlottenstraße 92. In derselben erfolgt am Freitag den 9. August Abends die Begrüßung der Gäste; dort auch ist das Central-Anmelde- und Auskunfts-Bureau, während drei Anmelde-Büreaus bis Sonnabend Morgen auch in der Nähe der Bahnhöfe eingerichtet sind. In dem Central-Bureau haben die Turner ihre Beiträge zu entrichten und dagegen die Festkarte und die Festschleife in Empfang zu nehmen; dort erfolgt ihre Einzeichnung in die Festliste u. s. w. Als Aufstellungsplatz für die Festzüge wird das Exercierhaus in der Karlsstraße benützt. Dort versammeln sich zu dem Zuge nach dem Turnplatz in der Hasenheide am Sonnabend, den 10. August, Morgens um 8 Uhr, die Festgenossen. Dann findet auf der Eisenbahn eine Fahrt nach Spandau und von dort per Kahn nach den Pichelsbergen statt. Die Stadtbehörden und die Bürgerschaft von Spandau werden den Turnern einen besonders festlichen Empfang bereiten, auch haben dieselben für die unentgeltliche Beförderung zu Wasser Sorge getragen. — Der Sonntag-Vormittag findet das Schauturnen in Roabit statt. Nach beendeten Turnen hält Theodor Georgi aus Göttingen die Schlussrede, worauf Gesang die Feier schließt. Die Festgenossen ziehen in geordnetem Zuge durch den Thiergarten nach dem Odeum, um dort den Abend zuzubringen.

— Montag, 12. August, ist Turntag in der Festhalle. Die Verhandlungen beginnen dort um 8 Uhr und betreffen zumeist Gegenstände, die sich auf Hebung und Förderung des Turnens beziehen, einmal als körperliches Bildungsmittel, dann als Mittel zur deutschen Vereinigung; einige Anträge auf Verbindung zwischen Turnern und Wehrverfassung; Besprechungen über das Jahn-Denkmal etc. Am Abend findet eine Festvorstellung im Victoria-Theater statt. Es werden lebende Bilder aus den Freiheitskriegen und der neuesten deutschen Geschichte von Turnern ausgeführt werden, dazu kommen Declamationen und Gesangvorträge, welche letztere die vereinigten berliner Gesangsvereine, unter Leitung von Rudolph Tschlerch übernommen haben. Den Schluß des Festes bildet ein poetischer Abschiedsgruß an die Gäste.

Paris, 27. Juli. In dem in der Nähe von Havre gelegenen Ortschaft Trouville hat sich ein trauriger Vorfall zugetragen. Eine deutsche Familie, aus zwei Schwestern, dem Manne und dem Kinde der einen bestehend, habe gestern Morgen gegen 11 Uhr bei starkem Nordwinde. Von der Fluth fortgerissen, riefen die beiden Damen um Hilfe. Sofort ging das Rettungsboot ab; da das Meer aber sehr hoch ging, so konnte das Boot nur mit Mühe vorwärts kommen und schlug um, als es in die Nähe der beiden Damen kam. Ein Matrose, der vom Boote einen Schlag erhielt, wurde getödtet und ein zweiter erkrankt; den beiden anderen gelang es, bis zu den Damen zu kommen, die sie glücklich ans Land brachten. Das Kind wurde ebenfalls gerettet; der Mann der einen Schwester soll aber in den Wellen seinen Tod gefunden haben.

Nur nicht werfen lassen!

(Eingefandt.)

In Nummer 215 dieser Blätter steht ein unverheirateter und ausreichend bezahlter Subalternbeamter der Kugel, meinem Aufsatz: „Die kleine Beamtenwelt“ einer Betrachtung zu unterliegen, obgleich der ausreichend Bezahlte es jedenfalls auf eine Abmüdung gemünzt hatte. Dazu hat er aber, wie man zu sagen pflegt: nicht die Schneide. Ich sah vor-

aus, das
pennest
Expedite
„Handw
zahlte
ter ist
Schlüsse.

Der
daß ich
werthen
keine Sit
gemeint
wif —

Fer
tulire fl
Bitte rec
ter für
melle
er viel
Kaffee m

Im
kann n
man dar
wie ich
heit gefu

Dr
für Tag
den ein
ter 400
solchen
und ma

Die
denken
eine Bar
legthe
läßt sich
Nichts

„M
müssen
runter
den sich
Gend m
zu oft
und do
Stech
Zeit hab

Al
fertig u
serates

„Ihre
treffend,
Igoran
nicht ig
weisen
den Ge
habe ich

*

gesunden
fiab es
gehört,
zügen d
leidensch
sonderb
geschloss
eine Bel
diesen C
Sie lie
sonstige
es dann

aus, daß ich durch Veröffentlichung meines Artikels in ein Wespennest stürzte und wie man mir hinterbracht hat, haben mehrere Expeditioner wüthend beisammen gesessen und beschlossen, dem „Handwerker“ Eins auszuwickeln. Jener ausreichend Bezahlte scheint aber freiwillig gekommen zu sein, denn ein Geschickter ist es nicht, dieß beweist die Unfertigkeit seiner logischen Schlüsse.

Der unverheirathete und ausreichend Bezahlte wirft mir vor: daß ich den Rothschrei eines heutigen Tages wirklich beklagenswerthen Standes verdammt hätte. Davon ist in meinem Aufsatz keine Silbe zu lesen, ich habe nur gewisse unfriedfertige Schreier gemeint und Hunderte in der Beamtenwelt — ich weiß dieß gewiß — haben in der Stille meinen Worten Beifall geschenkt.

Ferner sagt der Garcon und ausreichend Bezahlte, er gratulire sich, daß er nicht der Untergebene jenes Handwerker sei. — Bitte recht sehr! Sechs Zeilen vorher gratulirt er dem Handwerker für solche geistige Begabung, welche ihn befähigt, solche formelle Artikel zu schreiben. Wäre er mithin Untergebener, lernte er vielleicht mehr Logik, die bei ihm noch dünner ist wie der Kaffee während der Continentsperre.

Zweitens: Ansichten wie die unseres Handwerkers kann nur ein Emporkömmling theilen. Allerdings, wenn man darunter Emporkömmlinge von Geist und Talent versteht, wie ich dieß vielfach im Laufe dieser Tage zu bemerken Gelegenheit gefunden.

Drittens sollen in Dresden gewöhnliche Handarbeiter für Tagelohn jährlich 400 Thaler verdienen. Da müßte Dresden ein wahres Paradies sein. Ein gewöhnlicher Handarbeiter 400 Thaler. Schaffen Sie mir, ausreichend Bezahlter! einen solchen Mann, wir lassen ihn auf der Vogelwiese für Geld sehen und machen jedenfalls ein glänzendes Geschäft.

Viertens: Wenn ein Mann nicht früher an das Heirathen denken soll (ehe er 3 bis 400 Thaler hat) so wäre das geradezu eine Barbarei. — Dieses weniger, aber gelind gesagt Unüberlegtheit, Leichtsin, denn mit 150 bis 200 Thaler Gehalt läßt sich kein Hausstand gründen, angenommen, daß die Frau Nichts mitbringt.

„Alle Mädchen, welche nicht alte Jungfern werden wollen, müssen daher Parthei für die Beamten nehmen.“ — Sind darunter die Zweihundertthalerigen mit eingeschlossen? Werden sich bedanken, die Jungfern, denen hierbei nur Kummer und Glend mit an die Hand getraut würde. Freilich wird leider nur zu oft blind darauf geheirathet, wenn's aber zu knapp hergeht, und doch Alles mitgemacht werden soll, was ist die Folge? Steckbriefe, Gerichtsbank und Arbeitshaus in letzterer Zeit haben Beweise gegeben.

Also, ich habe meinen Vogel gerupft, er liegt hier, fix und fertig und kann gebraten werden. Mit dem Einsender eines Inserates in gleicher Nummer habe ich Nichts zu thun. Er sagt: „Ihre Annonce (?) vom 1. d. M.“ Die kleine Beamtenwelt betreffend, wird der Gebildete und Einsichtsvolle nur mit Ig. orang fragen u. s. w. — Da Sie, Verehrter, solche aber nicht ignoriren, sondern einen langen Salm darüber machen, beweisen Sie haarscharf mit eigenen Worten: daß Sie nicht zu den Gebildeten und Einsichtsvollen gehören. Mit Solchen habe ich Nichts zu schaffen!

Einer aus dem Handwerkerstand.

Feuilleton und Vermischtes.

* Folgende wunderbare Geschichte, welche kürzlich ihr Ende gefunden hat, spielte seit geraumer Zeit in Paris. Vierzehn Jahre sind es nun, daß Mme. X, welche einer angesehenen Familie angehört, ein sehr großes Vermögen besitzt und dabei mit allen Vorzügen des Körpers ausgestattet war, ihren Mann verlor, den sie leidenschaftlich liebte. Von diesem Augenblicke an faßte sie den sonderbaren Entschluß, sich von der Welt zurückzuziehen und abgeschlossen von Jedermann in ihrem Schlafzimmer, welches sie in eine Zelle verwandeln ließ, zu leben. Die Festigkeit, womit sie diesen Entschluß ausführte, beweist die Energie ihres Charakters. Sie ließ sich Alles, was sie bedurfte: Nahrungsmittel, Wäsche und sonstige Gegenstände in ein kleines Vorzimmer bringen, von wo sie es dann abholte. In ihrer Zelle hatte sie ein kleines Schließfen-

sterchen anbringen lassen, vermittelst dessen sie mit ihrer Dienerschaft verkehrte. — Sie besaß eine zahlreiche Dienerschaft, eine prächtig möblirte Wohnung und außerdem hatte sie noch einen Intendanten zur Verwaltung des Hauses angestellt, damit ja Alles den Anschein habe, als ob die Herrin nicht fehle. Besuche wurden eben so häufig wie sonst empfangen und ausgewählte Mahlzeiten den Gästen vorgesetzt. Durch ihr Fensterchen stand Mme. X... mit denselben in Verbindung, erkundigte sich nach ihrer Gesundheit und bezeugte ihnen das Interesse, welches sie für ihre Angelegenheiten habe. — Wenn sie Etwas schriftlich verlangte, so mußte man ihrem Bettelchen die Antwort beifügen. Sie lebte sehr mäßig, schlief auf einem harten Bette, reinigte ihr Zimmer selbst und schüttete den Schmutz und sonstiges Unreine während der Nacht auf die Straße. Sie hatte eine Kammerfrau, die aber ihre Herrin nie sah, und erst nach dem Tode derselben ihre Gesichtszüge kennen lernte. Ihr Tod erfolgte vor wenigen Tagen, 48 Stunden lang hatte sie kein Lebenszeichen von sich gegeben; man wurde dadurch beunruhigt, drang in ihr Zimmer und fand Mme. X. todt auf dem Bette liegen. Der anwesende Arzt erkannte, daß sie sich mit einer starken Dosis Opium vergiftet hatte.

* Die letzte große Londoner Feuersbrunst hat, wie sich schließlich herausstellte, einen Schaden von 3 bis 3½ Millionen Pfund Sterling angerichtet. Ungefähr eine halbe Million ist nicht versichert.

* Die Gummidöpschen, welche man hier und da noch für unschädlich erklärt, sind nun auch von Liebig in München, einer weltbekannten Autorität, in chemische Untersuchung genommen worden. In Buchner's „Neuem Repertorium für Pharmacie“ heißt es: „In der letzten Sitzung der mathematisch-physikalischen Classe der Münchner Akademie machte Baron v. Liebig die Mittheilung, daß in neuester Zeit weiße Kautschukhütchen zum Schutze der Brustwarzen säugender Frauen verkauft werden, welche nach einer in seinem Laboratorium vorgenommenen chemischen Untersuchung nahezu ein Drittel ihres Gewichtes Zinnoxyd beigemischt enthalten. Dieser große Gehalt an Zinnoxyd macht die Anwendung solcher Warzenschützer sehr bedenklich, indem dieselbe mit Gefahr für die Gesundheit der Säuglinge verbunden ist. Deshalb zweifeln wir nicht, daß die Regierung in Bälde den Verkauf zinnoxydhaltiger Warzenschützer verbieten werde. — Eine andere Warnung findet sich in Prof. Böttger's polytechnischem Notizblatte. Nach D. N. Wilken's Angabe fand Prof. Ludwig in Jena in den Gummisaugern bis 47 Procent Zinnoxyd, und nach dreimonatlichem Gebrauch hatte ein Kind den vierten Theil Zinnoxyd eingesogen! — Die Veröffentlichung solcher Warnungen ist, außer mehreren traurigen Ereignissen, durch den Umstand hervorgerufen, daß in Stadt und Land diese unglückseligen Gummidöpschen noch immer hier und da zum Aufziehen kleiner Kinder benutzt werden, und mancher sorglose Laie sich damit tröstet — die Döpschen seien ja nicht verboten! Es ist sogar fraglich, ob das Saugen an reiner Kautschukmasse nicht schon den Ernährungsproceß stört! Man nimmt freilich an, es sei dies nicht der Fall — aber mit weit größerem Rechte läßt sich auch annehmen, es finde das Gegentheil statt, da doch des Säuglings Magen ganz andere Bedürfnisse hat, als abgeseugtes Kautschuk.“

Briefkasten.

Herrn B. hier. Man begeht immer einen Mißgriff, wenn man sich einen Streit zuzieht; eine Thorheit, wenn man ihn nicht auszuweichen sucht, und es ist nur dann ein Unglück, wenn man ihn nicht vermeiden kann. — Wir ersuchen Sie, besonders das Erstere zu beherzigen.

Stadtpostbrief mit Unterschrift: „Eine Mutter.“ Sie wünschen von uns Aufklärung über das Buch: „Frauenzimmer sind keine Menschen.“ — An leicht in die Luft geworfener Spreu sieht man besser, woher der Wind weht, als an einem schweren Steine und die Beschaffenheit. Sitten und Denkart der Zeit lassen sich aus nichts besser lernen als aus Sassenkledern, Pasquillen und solchem Vogelstunz der Literatur. Hier ist Schweigen das Beste. Die Sache ist wie ein Igel, denn wo man sie angreift, sticht man sich. Das Für und Wider in den Blättern ist abgemachte Sache, Zeitungsdreclame; das Ganze nichts weiter als eine Buchhändler speculation.

A. St. in L. Wenn der Mensch mit seinem Geschick so zufrieden wäre, wie junge Versemacher mit ihren Gedichten, dann wäre es gut. Sie haben starke Zuversicht. Auf „eigene Kosten“ drucken, wenn sich kein Verleger findet, rathen wir Ihnen dringend ab, denn wenn Sie das erste Gedicht für das schönste halten, welches beginnt:

Man der Dinge bis zum Anbruch der
 so Manne es jedenfalls nach dem Druck heißen: „Von der Presse bis
 zur Pfefferbütte — ist oft gar nicht weit. Deshalb geschickt und
 das Geld behalten; kaufen Sie sich dafür auf der Vogelwiese eine Brat-
 Die Redaction.

(Eingefandt.) Die in neuerer Zeit vielfach gemachten Erfah-
 rungen von der Vermischung des Schnupftabaks mit gesundheits-
 gefährlichen Ingredienzien, namentlich mit Bleisalzen, machen es
 zum Pflicht, das schnupfende Publikum vor den mannigfachen Ge-
 fahren, welche die Schnupftabakconsumtion mit sich führen kann,
 fachen zu stellen. Am wirksamsten geschieht dies durch die Empfeh-
 lung eines Schnupftabaks, welcher erweislich frei von allen schäd-
 lichen Beimischungen ist und deshalb ohne Bedenken gebraucht
 werden kann. Ein solcher Tabak ist der schnell beliebt gewordene,
 von dem Herren Krzytan bei Chronischen Augenentzündungen und
 katarrhalischen Leiden der Stirn und Nasenschleimhaut als ein
 erspriechliches Heilmittel empfohlene **Kronen-Tabak** aus der
 Behr's von Adolph Pinner in Berlin, der sich nach der exactesten
 chemischen Analyse des Dr. Sonnenschein, Privatdocent der Che-
 mie an der Königl. Universität zu Berlin, als durchaus frei von
 jedem fremdartigen und schädlichen Bestandtheil erwiesen hat (vergl.
 18. Stück der Allgemeinen Medicinischen Central-Zeitung vom 21.
 Juli). Nach dem Urtheile von Kennern läßt dieser Schnupftabak
 in Bezug auf Güte nichts zu wünschen übrig und hat von
 Schnupfern, die lange Jahre hindurch nur eine Sorte Schnupf-
 tabak geschnupft, sehr günstige Aufnahme gefunden, da dessen lieb-
 liches und anhaltendes Aroma die Passion des Schnupfens steigert.
 Hierorts ist er in der wohlrenommirten Schnupftabakhandlung
 von Theodor Neumeister, Webergasse 34, stets in frischer
 Fällung zu haben.

Die allgemeine Städte-Ordnung vom Jahre 1832 hatte den
 Zweck, die Selbstständigkeit der Stadtgemeinden und deren Obrig-
 keiten bei Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten zu befördern.
 In wie hohem Grade dieser Zweck in unserer Stadt erreicht wor-
 den ist, davon giebt das bei Ernst am Ende erschienene Werk:
 „Localbestimmungen für die Gemeindeverwaltung der Stadt Dres-
 den, einschließlich der wohlfahrtspolizeilichen Bestimmungen, zu-
 sammengestellt vom Herrn Stadtrath E. F. Flaß“, genügendes
 Zeugniß. Es gewährt aber auch zugleich ein erfreuliches Bild
 von der rühmlichen Thätigkeit unserer städtischen Verwaltungs-
 behörde in neuerer Zeit, da fast kein Zweig städtischer Verwaltung
 existirt, der nicht durch Regulative u. s. w. überhaupt oder wenig-
 stens von Neuem geregelt worden wäre. Als hauptsächlichster
 Vorzug dieses Werkes tritt die Vollständigkeit und Authentizität
 seines Inhalts hervor. Für jeden Bürger und Einwohner ent-
 hält solches den sichersten Leitfaden, um sich über alle Verhältnisse
 des communlichen Lebens wie über die bestehenden Vorschriften der

öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt zu belehren. — vor Contra-
 dictionen und Befragung sich zu schützen. Da man Kenntniß
 der städtischen Verfassung und der Wohlfahrts-Vorschriften von
 jedem Bürger verlangt, so muß man ihm Gelegenheit bieten, solche
 sich anzueignen. Im öffentlichen Interesse der Behörden sowohl,
 als im Privatinteresse des Einzelnen scheint es daher gerathen, daß
 jeder neue Bürger bei seiner Verpflichtung auf dieses Werk auf-
 merksam gemacht werde. Schon jetzt werden jedem neuen Bür-
 ger bei seiner Verpflichtung Exemplare einzelner Statuten und
 Regulative, deren Kenntnignahme Seiten des Erfern der Behörde
 besonders wichtig scheint, ausgehändigt. Würde aber an deren
 Stelle das fragliche Werk selbst ausgehändigt oder angeboten oder
 wenigstens auf dessen Existenz hingewiesen, so ersparte die Behörde
 die Druckkosten jener Statuten, Regulative u. s. w., der neue Bür-
 ger aber gewönne, statt einzelner Bruchstücke, eine vollständige Ueber-
 sicht aller beim communlichen Leben bestehenden Vorschriften, ohne
 sich später auf Unkenntniß berufen zu können. Dafern übrigens
 der Herr Verfasser, seiner in der Vorrede zu dem fraglichen Werke
 eventuell erklärten Zusage gemäß, die von jetzt an zur Publikation
 gelangenden Regulative u. s. w. des Stadtraths in nachträglichen
 Heften erscheinen ließe, würde das Werk dadurch stets ergänzt, zu-
 gleich aber auch einem in frühern Jahren von Seiten der Stadt-
 verordneten wenigstens in Beziehung auf neu zu erlassende polizei-
 liche Bestimmungen gefahrem Beschlusse entsprechen.

Eingefandt.

Die Vorstellungen des überaus geschickten Escamoteurs Herrn
 Bask, die derselbe allabendlich in seinem dazu erbauten Theater
 auf der Vogelwiese giebt, gehören zu den unterhaltendsten, was
 je in diesem Kunst-Genre erschienen. Sie umfassen all' die Un-
 begreiflichkeiten, die vor mehreren Jahren Philippi in einem äh-
 nlichen Lokale producirt, übertreffen dieseiben aber jedenfalls in der
 Sicherheit und in der Eleganz der Ausführung. Wie jener be-
 dient sich auch Herr Bask nur selten mechanischer Apparate, und
 diejenigen, welche er benützt, sind so glänzend und geschmackvoll,
 daß sie auf das Auge des Publikums einen angenehmen Eindruck
 hervorbringen. Die Zahl seiner Kunststücke ist so groß, daß er
 nur selten an zwei Tagen dasselbe producirt, sondern stets mit
 unterhaltenden Abwechslungen bei der Hand ist. Manche seiner
 natürlichen Zaubereien sind so überraschend, daß, obgleich er sie
 mitten im Kreise der Zuschauer ausführt, selbst dem kundigen Di-
 lettanten das Errathen und Begreifen schwer werden dürfte. Es
 würde den uns angewiesenen Raum übersteigen, wollten wir auf
 die Specialitäten eingehen. Empfehlen können wir aber entschie-
 den das hübsche Schauspiel, denn leider hören wir, daß Herr
 Bask mit dem heutigen Tage Dresden verläßt, um in einer an-
 dern Residenz eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. (

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Die in ihrer Uebereinstimmung mit den geführten Büchern attestirten Abschlüsse der Providentia aus den Jahren 1857
 bis 1860 genügen, die von der Berliner Börsenzeitung veröffentlichten Schwärzartikel zu widerlegen.

Man wird uns nicht zumuthen, uns mit diesem Blatte in eine weitere Debatte einzulassen; wir haben uns aber in
 unserem Interesse, wie in dem des Publicums verpflichtet gehalten, die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft
 auf jene Artikel hinzulenken und gewärtigen, daß die Verfasser derselben zur Rechenschaft und verdienter Strafe gezogen
 werden. Das Publicum wird von dem Ausgange der Sache seiner Zeit durch uns in Kenntniß gesetzt werden und es angemessen
 finden, daß wir bis dahin etwaige weitere Angriffe ignoriren.

Frankfurt a. M., im Juli 1861.

PROVIDENTIA,
 Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.
 Vorkrapp, Kettler.

Bericht der Revisoren an die General-Versammlung.

Die Unterzeichneten haben hiermit die Ehre, über die am 11. Mai vorgenommene Revision, in dem Bureau
 der Providentia statutengemäß ihren Bericht abzustatten. Die Bilanz wurde in völliger Uebereinstimmung mit dem Haupt-
 buche und die übrigen vorgelegten Bücher in vollständigster Ordnung befunden und bleibt den Unterzeichneten nur übrig,
 ihre volle Befriedigung über die exemplarische Führung der Bücher auszusprechen.

Mit aller Hochachtung.

Die Revisoren.

(84.) C. A. Becker. G. Rachmann. E. Kohn-Speyer.

Frankfurt a. M., 11. Mai 1861.



A. von
 von
 B. von



So a
 von
 von

So a

von

von

St

5.

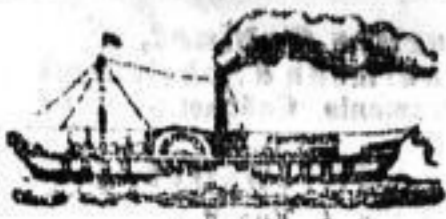
empfehl
 bleic
 tes,
 blau
 Gewicht,
 bei

Dreisen.

werden
 stellungen
 gaffe Nr.

Schr
 kaufen: e
 glasung
 im Rüh
 rergasse

u. s. w.
 Adressen
 Remter,



Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Extrafahrten:

Sonntag den 4. August

von Dresden

A. Abds. 6 ¹ / ₄ Uhr nach allen Stationen bis Schandau.	
Nachts 12	Virna.
B. 12	Meißen.

A. von Schandau Abds. 7¹/₄, von Königstein 7¹/₂, von Rathen 8, von Wehlen 8¹/₄, von Pirna 9, von Pillnitz 9¹/₂, von Zschwitz 9¹/₂ u. 10 Uhr nach Dresden.
 B. von Meißen Abds. 8³/₄ Uhr nach allen Stationen bis Dresden und Pirna.

Dresden, den 3. August 1861.

Die Direction.



Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von heute Sonntag den 4. August an erfolgen die Abfahrten anstatt 5 Uhr und resp. 5³/₄ Uhr Nachmittags

Von Tetschen Nachmittags gegen 4¹/₂ Uhr. - Herrnskretschken - 5¹/₄ - nach allen Stationen bis Dresden.

Von Pillnitz Nachmittags punkt 4, und Abends punkt 8 Uhr nach Dresden.
Dresden, den 4. August 1861.

Die Direction.

Brod von neuem Korn Brodbäckerei

Leipziger à Pfund 11 Pf. Hausbacken 9¹/₄ Schwarzbrod à Pfund 8¹/₂ Pf. Bauerbrod 8

So auch wird Korn gegen Brod eingetauscht. Gustav Seifert.

Berliner Porzellan-Manufactur

von F. Adolph Schumann, bei W. Wagenknecht, Landhaus-Str. Nr. 7.

Strickgarnlager 5. Weißgasse 5.

empfehl sehr festes ungebleichtes, gebleichtes, hell- und dunkelblaues baumw. Strickgarn, gutes Gewicht, zu

beispiellos billigen Preisen. A. Areidant.

Gute saure Gurken werden zum Allerbilligsten versendet. Bestellungen unter C. G. H. Bittau Buttergasse Nr. 516.

Sehr billig sind umzuhaben zu verkaufen: ein großer Waarenschrank mit Verglasung und 2 Aushängeschränke. Näheres im Nähengeschäft von S. Berge, Sporerstraße Nr. 12.

Antritt sofort. Ein Fuhrmann, welcher das Heizen der Kessel und Apparate u. s. w. gut versteht, sucht einen Posten. Adressen bittet man ergebenst an Deswald Remter, Bittau Pappeigasse zu senden.

Rechte Gothaer Cervelatwurst

empfang wieder frische Sendung bester Qualität
K. H. Panse,
Rosmaringasse Nr. 3.

Frische schles. Fassbutter,

gelb und von gutem Geschmack, empfiehlt à Pfd. 75 Pf.
A. Schreiber jun.,
während des Baues Schöffergasse Nr. 19.

Neue Vollheringe,

à Schock 15 Rgr., empfang und empfiehlt im Ganzen und Einzelnen
A. Schreiber jun.,
während des Baues Schöffergasse Nr. 19.

Bonne.

On cherche une bonne française ou un français pour soigner les enfans. Stadt Rom Nr. 7.

Antritt sofort. Eine Köchin in gesetzten Jahren, welche jeder Küche vorkommen kann, sucht ein Engagement. Adressen bittet man unter C. A. G. Nr. 10 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Schiller-Loose

werden Johannisgasse 5 im Laden zur pünktlichen Besorgung angenommen
Für ein Colonialwaarengeschäft en gros wird ein gewandter und gut empfohlener Reisender gesucht. Frankirte und mit einliegender Retourmarke versehene Briefe sind: A Z No. 100 post rest. zu adressiren.

Bolznbüchsen

und Strohholzen werden gefertigt und reparirt von C. Grimmer, Mechanikus, Kleine Schießgasse 2.

Reisekoffer

empfehl in sehr großer Auswahl (nur eigenes Fabrikat) A. Gabel,
Pirnaische Straße Nr. 10.

Reimer's anatomisches und ethnologisches Museum von London,

bestehend aus 500 Präparaten des menschlichen Körpers, sowohl natürlichen wie künstlich verfertigten und 500 ausgezeichneten Repräsentationen der Anatomie, mithin 1000 der interessantesten Gegenstände.

Dieses Museum, welches in London und später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publicums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind.

Täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Jeden Freitag von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends ausschließlich für

Damen.

An Damentagen wird die berühmte anatomische Venus von einer Dame explicirt.
Nur Erwachsenen ist der Zutritt gestattet.

Entrée 10 Ngr.

Im Gewandhaussaale erste Etage.

Champagner-Salon auf der Vogelwiese, große europäische Weinhalle und Restauration mit Conditoreibüvet.

Heute, Sonntag, zum letzten Male: Entrée 5 Ngr. Jeder Eintretende kann für sein Billet ein Glas Champagner, Weiß-, Roth-, Ungarwein oder Madeira trinken, erdält außerdem eine Freikarte (weiß) zum Wiederkommen, einen Vogelwiesen-Kladderadatsch oder eine andere humoristische Flugchrift. Andererseits kann man für sein Billet zu 5 Ngr. auch wärzeln und im günstigen Falle eine ganze Flasche Champagner dabei gewinnen. Ohne diese Vortheile kostet das Eintrittsbillet (blau) nur 2¹/₂ Ngr.

NB. Abends 12 Uhr großer Laternenzug mit Gesang, brillanter Beleuchtung und anderen Ueberraschungen.

Eine gewandte junge Dame, die im Zuschneiden von Wäsche geübt, findet in einer bedeutenden Leinen- und Wäsche-Handlung in der Residenzstadt Preußens bei gutem Gehalt und freier Station ein sofortiges oder späteres Engagement. Gefällige Adressen beliebe man im Geschäft des Herrn August Renner in Dresden niederzulegen.

Zoologischer Garten. Neu angekommen ein Lämmergeier.



Die auf diesiger Vogelwiese so interessante Natursehenswürdigkeit ein Wunderkalb mit 2 Köpfen, welcher die Ehre zu Theil wurde, von Sr. königlichen Majestät beehret zu werden, wird heute Sonntag zum letztenmale gezeigt. Entrée 1 Ngr.

Photographien

Antonstadt, 6 Clacisstraße 6.

werden schnell und schön gefertigt, das Portrait (Panothyp) von 10 Ngr. an, und sind in einer Viertelstunde zum Mitnehmen fertig.

Onkel Tom's Hütte. Heute Röhrenfuchen.

Großes Cigarren- & Tabak-Lager von Hugo Paazig,

Gustav Claus,

Dippoldiswaldaer Platz Nr. 9. Vollständig assortirtes Handcudlager, eiaß. Tragtänder u. Kniegürtel, Cravatten u. Schlipse, div. Gummiwaaren. (Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

Dierzu eine Beilage.

Ammonstrasse No. 16

ist die höchst freundliche kleinere Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaeli zu beziehen.
Näheres daselbst im Materialgeschäft.

1 Ching-Charles-Hundchen

ächte Race, $\frac{1}{2}$ Jahr alt, reinlich gewöhnt, ist zu verkaufen: Antonstadt Ramenzerstr. Nr. 2, 1 Tr. oder im Garten.

Heute empfang ich die erste Sendung neuer Linsen.

G. Seefarth,

sonst Pahlisch, Waisenhausstraße 7 und Neumarkt in der Gemüsereihe.

Isländische Matjes-Seringe,

à Stück 1 Ngr.,

bekanntlich beste Qualität, empfang

A. Schreiber jun.,

während des Baues Schöffergasse Nr. 19.

Gespräch aus der Zeit.

Herr J., Subalternbeamter mit jährlich 300 Thlr. Gehalt und Familienvater. Da rauchte heute unser Affessor eine famosere Cigarre, von der Sorte muß ich mir auch anschaffen.

Herr K., Subalternbeamter. Das Stück kostet aber fünf bis sechs Pfennige und Sie verplagen täglich so ihrer Eieben.

Herr J. Ja freilich, es geht nicht anders, man hat sich einmal die Laster angewöhnt und Schund kann ich nicht rauchen.

B. B. B hat nicht Zeit 6 R. 5 U. zu Sto. B. zu kommen, bestimmen Sie anders.

Anfrage

Als ich am Freitag sechs Personen in Weesenstein das Schloß ansahen und von einem Arbeiter herumgeführt wurden, nahm derselbe mit dem angebotenen Trinkgeld nicht vorlieb und verlangte 1 Thlr. 15 Ngr. Er begnügte sich nach einiger Debatte mit 1 Thlr. 5 Ngr. Hat der Schloßverwalter davon Kenntnis? Befiehlt in Weesenstein deshalb eine Taxe oder ist dies der Willkühr des Führers überlassen? L-n

Mariedchen!

Ach warum denn nich! —
Komm wieder bald nach Mexico —
Komm bald zu uns, ich bitte.
Du weißt, wir waren alle froh
Barst Du in unsrer Mitte.
Doch kommst Du nicht, so rufe ich:
„Mariedchen! ach warum denn nich! —“

L. Russel.

Antonstädter Speise-Anstalt, Alaung. 16d.
Sonntag: Rindfleisch mit Reis

Wilsdruffer Str.
Hôtel de France.